



**Feiern
in Freuden und Frieden**

Römerbrief 15, 4-13

Predigt von Pfarrerin Theresa Rieder

Gottesdienst zum 3. Advent vom 16. Dezember 2018

Inhalt

LESUNG

1. Paulus erläutert, was in der Gemeinde zählt. Bibel	4
<i>Einander annehmen wie Christus uns annimmt</i>	4
2. Gott gebührt die Ehre, nicht uns selbst. Vergleich	5
<i>Würdig vor Gott werden und dadurch voller Hoffnung</i>	5
3. Globale Verantwortung. Ein Beispiel	6
<i>Die Ananas kommt ursprünglich aus Brasilien.....</i>	6
4. Einander beschenken. Fragen	8
<i>Hoffen auf Feiern in Freude und Friede im Advent?.....</i>	8

Foto Titelseite: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ananas>

Lesung aus dem Römerbrief - Paulus schrieb an die Gemeinde in Rom, Kapitel 15 Verse 4-13

15⁴ Und alles, was einst geschrieben worden ist [es steht im Alten Testament], ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben. ⁵ Der Gott der Geduld und des Trostes schenke euch die Einmütigkeit, die Christus Jesus entspricht, ⁶ damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einträchtig und mit einem Munde preist.

⁷ **Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes.** ⁸ Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen Diener der Beschnittenen geworden, damit die Verheissungen an die Väter bestätigt werden.

⁹ Die Heiden aber rühmen Gott um seines Erbarmens willen; es steht ja in der Schrift: *Darum will ich dich bekennen unter den Heiden und deinem Namen lobsing.*

¹⁰ An anderer Stelle heisst es: *Ihr Heiden, freut euch mit seinem Volk!*

¹¹ Und es heisst auch: *Lobt den Herrn, alle Heiden, preisen sollen ihn alle Völker.*

¹² Und Jesaja sagt: *Kommen wird der Spross aus der Wurzel Isais; er wird sich erheben, um über die Heiden zu herrschen. Auf ihn werden die Heiden hoffen.*

¹³ Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes

Wort der Heiligen Schrift.

1. Paulus erläutert, was in der Gemeinde zählt. Bibel

Einander annehmen wie Christus uns annimmt

Liebe Glaubensgeschwister,

wenn wir einander annehmen, wie auch Christus uns angenommen hat, dann geben wir Gott alle Ehre. So belehrt uns Paulus.

Einander annehmen und untereinander eines Sinnes sein, nach dem Vorbild von Christus Jesus – das ist gewiss nicht einfach, denn es bedeutet,

- dass wir einander nicht gleichgültig sind,
- dass wir uns begegnen und kennen lernen,
- dass wir einander aufrichtig zu verstehen suchen,
- dass wir einander wahrhaftig zuhören und wagen, Fragen zu stellen;
- dass wir den Splitter im Auge des Nächsten zwar feststellen, aber wissen, dass der Balken im eigenen Auge keine vollkommene Sicht auf den anderen gewährt;
- dass wir nachfragen, bevor wir (vor-)verurteilen
- dass wir einander in die Augen sehen
- dass wir merken, wenn Wahrhaftigkeit fehlt oder merken, dass Barmherzigkeit zueinander fehlt oder abhandengekommen ist.

Einander annehmen und untereinander eines Sinnes sein nach dem Vorbild von Christus Jesus – dazu forderte Paulus seine Glaubensgeschwister in Rom sehr konkret auf, denn „einander“ bedeutet bei Paulus nicht nur die Liebsten und Nächsten, Paulus meinte damit alle, die miteinander lebten, also

- die beschnittenen Juden, das Gottesvolk und
- die unbeschnittenen Gläubigen, die Heiden.

Für uns heute heisst das dann

- die Menschen, die ihren Glauben in Christus sichtbar leben ebenso wie
- die Menschen, die sich nach ethischen Werten so verhalten, dass sie für die Schwächsten und Ärmsten der Gesellschaft Verantwortung mittragen.
- Also die Katholischen, die Orthodoxen, die Evangelikalen Christen und die vielen verschiedenen Glaubensauffassungen von reformierten Christen ebenso wie
- die Muslime, Buddhisten, Juden und ebenso die Atheisten
- eben diejenigen, die **wahrhaftig suchen nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.**

Nicht der Stil und die Art der Frömmigkeit ist der Massstab, sondern es geht um Wahrhaftigkeit und Barmherzigkeit, darauf kommt es in der Gemeinde an. *Einander annehmen* bedeutet, unser bequemes Gärtchen verlassen, unseren Horizont öffnen und zu Gott beten, dass wir nach Seinen Weisungen einander freundlich begegnen und verantwortungsvoll handeln.

2. Gott gebührt die Ehre, nicht uns selbst. Vergleich

Würdig vor Gott werden und dadurch voller Hoffnung

Nun wissen wir natürlich, dass weder Wahrhaftigkeit noch Barmherzigkeit unsere globale Welt regiert. Allein die unfassbare Anzahl von 70 Millionen Flüchtlingen auf unserer Erde weist auf himmelschreiende Zustände hin.

Die ersten christlichen Gemeinden zu Paulus' Zeit lebten in meist so prekären Verhältnissen. Ihnen schrieb Paulus „**haltet an der Hoffnung beharrlich fest und nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes.**“

...zur Ehre Gottes – spätestens hier wird klar, dass alle Menschen, alle!, die *einander annehmen*, Gott ehren und nicht sich selbst. Auch

Menschen in allergrösster Not und Bedrängnis **geben Gott die Ehre und nicht sich selbst**, sei die Not auch noch so gross wie bei einer schweren Krankheit, einem Unfall, aber auch materielle, politische oder seelische Not; alle Menschen, die *einander annehmen*, wie auch Christus uns annahm, erhalten gerade in allerschwerster Zeit **neue Hoffnung im Überfluss durch die Kraft des Heiligen Geistes**. Die Frucht dieser Hoffnung bedeutet **Würde** trotz Not und Leid. Würde verleiht Selbstachtung statt Scham. Würde gebührt jedem Menschen, der *andere annimmt* und so Gott ehrt und nicht sich selbst.

3. Globale Verantwortung. Ein Beispiel

Die Ananas kommt ursprünglich aus Brasilien

Liebe Glaubensgeschwister,

Durch die Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tag, haben sich Christen weltweit geholfen. Paulus bittet in seinen Briefen nicht nur um Gebete füreinander, sondern auch um Gaben. Bis zum heutigen Tag sammeln wir an unseren kirchlichen Zusammenkünften eine Kollekte, die Menschen in der Not zugutekommt. Nicht zuletzt dank dieser Haltung entwickelte sich über die Jahrhunderte eine global vernetzte Welt, wie wir sie heute haben. Dazu nur ein Beispiel:

Wir essen Ananas; aus Brasilien kommt diese Frucht ursprünglich her. Ananas erhielt Christoph Kolumbus im Jahr 1493 als Begrüssungsgeschenk und er brachte dann die Delikatesse nach Europa. Solche Geschenke waren und sind Zeichen der Freundschaft, der Freude am Frieden miteinander.

Ich will jetzt nicht über die tragische Missionsgeschichte berichten, sondern nur feststellen, dass heute 90 % der brasilianischen Bevölkerung Christen sind. Das Vermögen ist in Brasilien sehr ungerecht verteilt, und so schätzt man, dass es

etwa 5 Millionen Familien gibt, die landlos sind und dadurch wie Rechtlose im eigenen Land behandelt werden.

Wenn diese armen Familien *einander annehmen*, dann beten und hoffen sie, dass auch die landbesitzenden Familien *sich ihrer annehmen werden*.

Was gehen *uns* die Christen in Brasilien oder anderen fernen Länder an? – da dürfen wir schon nachfragen und darüber nachdenken! -

Wenn wir Gott die Ehre geben und ein würdiges Dasein anstreben, dann wollen und können wir unsere Teilhabe am globalen Volk Christi nicht ausblenden, wenn wir Ananas essen und andere fremde Früchte des globalen Marktes im Überfluss geniessen.

Wir können natürlich nicht alle Ungerechtigkeiten aus der Welt schaffen, ebenso wenig wie wir alle mürrischen Menschen im eigenen Dorf fröhlich stimmen können. Man bemühe sich eher um etwas Weisheit: sich seiner Winzigkeit auf dieser fast 8 Milliarden Menschen zählenden Welt bewusst sein einerseits und persönliche Grösse zeigen, wo Missstände geändert werden können andererseits. Ganz gemäss der Ihnen bestens bekannten Lebensweisheit

«Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.»¹

Kirchlich sammeln wir an jedem Gottesdienst für benachteiligte Menschen von nah und fern und sind sehr bemüht, die Kollekten nur an vertrauenswürdige Organisationen zu spenden.

Privat packen wir «Geschenkli» ein, um einander Freude zu bereiten und unsere gegenseitige Zugehörigkeit damit zu festigen.

«Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb» steht im 2. Korintherbrief 9, 7. Und ebenso liebt Gott ganz gewiss alle fröhlichen Empfänger!

¹ Reinhold Niebuhr, Theologe, Philosoph u. Politikwissenschaftler * 21.06.1892, † 01.06.1971

4. Einander beschenken. Fragen

Hoffen auf Feiern in Freude und Friede im Advent?

Nehmt einander an! - jetzt zur Adventszeit – will ermuntern, einander zu beschenken. Die tief bewegenden Geschenke kommen ja, wie wir alle wissen, von Herzen und eher weniger in mit Schleifen verzierten Päckli. (Ausser natürlich alle Päckli für die Kinder – da verhält es sich noch einmal anders.)

Herzensgeschenke entstehen aus Wahrhaftigkeit und Barmherzigkeit: Etwas verweilen im Gespräch, ein Nachfragen «wie geht's?», eine Karte mit guten Wünschen, eine Tasse wahrhaft frisch duftender Kaffee, ein selber gebackenes Weihnachtsgüezi teilen, ein verständnisvolles Zuhören, ein freundlicher Blick, ein aufheiternder Zuspruch oder ein humorvoller Gedanke, ein gemütliches Fondueessen mit leckeren Ananaswürfel für die gute Verdauung - unzählige kleine Geschenke bewirken Grosses an jedem Tag.

Nehmen wir einander an, schenken wir uns gegenseitig Zeit und schenken wir Gott Zeit und dienen wir IHM zur Ehre, nicht uns selbst, denn Gott erfüllt uns im Überfluss an Hoffnung durch die Kraft SEINES Heiligen Geistes.

So kann das grosse Feiern in Freude und Frieden gelingen.

Segen

Die Freude und der Friede unseres Herrn Jesus Christus erhelle und erneuere Ihre Beziehungen, die Sie in der Adventszeit pflegen und gebe Ihnen im Überfluss Anteil an der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.